



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Ev.-Luth. Pfarramt
Kirchweg 2, D – 01774 Klingenberg

An die Landessynode der Ev.-Luth.
Landeskirche Sachsens
Postfach 120552

01006 Dresden

Ev.-Luth. Schwesterkirchengemeinden Höckendorf und Pretzschendorf-Hartmannsdorf

Pfarramt Höckendorf
01774 Klingenberg
Kirchweg 2

Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do 9 -12 Uhr
Di 16-18 Uhr
Telefon: (03 50 55) 61 282
Telefax: (03 50 55) 62 079
kg.hoeckendorf@evlks.de

Pfarramt Pretzschendorf
01774 Klingenberg
Zur Kirche 12

Öffnungszeiten:
Mi & Fr 8:30 - 11 Uhr
Di 14 -18 Uhr
Telefon: (03 50 58) 42128
Telefax: (03 50 58) 42129
kg.pretzschendorf@evlks.de

Datum: 05.03.2017

Offener Brief zum Eckpunktepapier "Kirche mit Hoffnung in Sachsen"

Liebe Schwestern und Brüder,

die beiden Vorstände des Schwesterkirchverbundes Höckendorf haben sich intensiv mit dem Strukturpapier „Kirche mit Hoffnung in Sachsen“ beschäftigt, darüber gemeinsam beraten und wenden sich nun mit einem offenen Brief an die Landessynode.

Aufgrund der sinkenden Gemeindegliederzahl sind Anpassungen und Veränderungen in der Struktur und im Berufsfeld unserer Kirche unumgänglich. Vor drei Jahren hat sich das Kirchspiel Höckendorf zu einer Kirchengemeinde vereinigt und ist mit der vereinigten Kirchengemeinde Pretzschendorf-Hartmannsdorf ein Schwesterkirchverhältnis eingegangen. Eine Struktur von 3000 Gemeindegliedern zu schaffen, hielten wir mittelfristig für sinnvoll.

Mit dem Strukturpapier „Kirche mit Hoffnung“ werden wir aufgefordert, Strukturen mit 8000 Gemeindegliedern zu schaffen, welche voraussichtlich bis ins Jahr 2040 Bestand haben sollen. Wir sehen darin das Bemühen, langfristige Planungssicherheit zu schaffen. Aus unseren bisherigen Erfahrungen mit Strukturveränderungen erkennen wir aber auch, dass die Bildung von Strukturen mit 8000 Gemeindegliedern im ländlichen Bereich ein gigantisches Unterfangen ist. Im Papier werden nur einige Probleme angesprochen, viele – scheinbare - Vorzüge jedoch derart betont, dass beim gemeinsamen Lesen bitteres Lachen aufkam.

Zur strukturellen Planung bis zum Jahr 2040 sehen wir uns aus geistlicher Sicht nicht kompetent und bevollmächtigt und erkennen in ihr eine Sorge, die nur dem Herrn der Kirche zusteht; Kirchenleitung wie Kirchenvorstände würden sich maßlos an ihr überheben. Mit einer so weitreichenden Planung wird zukünftigen Generationen vorgegriffen

Ist und bleibt Kirche nicht in doppelter Hinsicht unberechenbar: Einmal, weil Christus die Kirche baut, wie und wo es IHM gefällt? Wir vertrauen darauf, dass er unseren Dienst in Anspruch nimmt, aber er tut es wohl so, dass es unseren Augen, Prognosen und Berechnungen entzogen bleibt. Und zum anderen: Bleibt die Kirche nicht auch unberechenbar im Sinne von nicht verrechenbar? Die Zahlen, weder die großen noch die kleinen, befreien uns nicht von der Verwegenheit des Glaubens und des Hoffens, alles auf den Herrn der Kirche zu setzen.

Wir wollen offen bleiben für das, was Christus mit seiner Kirche vor hat und was Gott mit seinem Wort bewirken wird. In dem langen Zeitraum bis 2040 kann es große Veränderungen und unerwartete Umbrüche geben – weder von den Befürwortern noch von den Kritikern des Papiers zu ahnen. Vieles liegt nicht in unserer Hand. Die Furcht und die Hoffnung, die wir damit verbinden, sind in unserem Gottvertrauen aufgehoben.

„Die Kirche ist in keiner Hinsicht Herr über sich selbst und über ihre Vollzüge, die ihr keineswegs gehorchen. Sie verfügt über dies oder jenes, aber über nichts Wesentliches, sie ist sich selbst entzogen, auf alles geistlich Entscheidende angewiesen: erhofft es, erwartet es, betet darum.“ (Ev. – Luth. Kirche in Thüringen, „Beiteiligunsoffene Gemeindekirche“, Zukünftige Gestalt der Kirche (Perspektivkommission), Weimar 1999, 3)

Wir sehen uns daher nur zu einer mittelfristigen Planung beauftragt und ermächtigt, wenn es dazu aktuellen Anlass gibt und wenn diese Planung von Betroffenen mit getragen werden kann, aber nicht zu einer Planung

in dieser zeitlichen Größenordnung, die „von oben auf Biegen und Brechen“ verordnet wird. Eigentlich erwarten wir von unserer Landeskirche, dass sie in der sich verändernden Situation, geeignete Strukturen entwickelt, damit die Arbeit von Haupt-, Neben- und Ehrenamtlichen einen guten Rahmen hat und Gemeindeleben aufbaut. Ist das Strukturpapier „Kirche mit Hoffnung“ nicht im Wesentlichen nur ein Rechenwerk, um weiterhin am Gewohnten festhalten zu können. Schon jetzt steht doch fest, Kirchgemeinde und Kirchspiel taugen als Struktur für 8000 Gemeindeglieder und 20 Kirchen im ländlichen Raum nicht mehr. Brauchen wir nicht anstelle von quantitativen Veränderungen die Bereitschaft zu einem mutigen qualitativen Sprung – im Jahr des Reformationsjubiläums 2017? Wir fantasieren: Die unterste Ebene bilden die Kirchgemeinden, die in der Größe, wie es die alten Ephorien waren, eine Struktureinheit bilden. Die einzelnen Kirchgemeinden organisieren sich selbstständig mit ihrem Kirchenvorstand. „Wenn Not am Manne ist“, suchen sie die Verbindung mit einer anderen Kirchgemeinde. Die mittlere Ebene bilden die zentralen Dienststellen in den ehemaligen Ephoralstädten. Sie bieten die Verwaltungstätigkeit, Beratung der Kirchenvorstände und den Einsatz von Pfarrern, Mitarbeitern im verkündigenden Dienst und Spezialisten an. Die oberste Ebene ist das Landeskirchenamt, das die gesamtkirchlichen Aufgaben übernimmt, für die Einheit sorgt, die zentralen Dienststellen berät und Finanzen und Verantwortung weitestgehend der mittleren Ebene übergibt. Zentralisierungen wie Kassenstellen und Regionalkirchenämter werden aufgehoben. Das Dienstangebot rückt damit wieder vor Ort in die Kirchgemeinden.

Die entscheidende Frage ist aber: Wer kann aus solchen Fantasien praktikable Alternativen zum Modell „Kirche mit Hoffnung“ entwickeln. Schafft das die Kirchenleitung? Das Strukturpapier „Kirche mit Hoffnung“ enttäuscht uns. Braucht es eine Basisbewegung, die auf ganz neue Ideen kommt? Eigentlich wären unsere gewählten Vertreter auf oberster Ebene, die Landessynode, die kompetenteste Gruppe, die sich dieser Not annimmt.

Wir bitten deshalb die Landessynode, dringend zu überprüfen, ob das Strukturpapier „Kirche mit Hoffnung in Sachsen“ wirklich einen hoffnungs- und verheißungsvollen Weg für unsere Gemeinden eröffnet? Es gibt sicher Alternativen, die die Gemeindeglieder dort abholt, wo sie sich im Moment noch befinden. Bitte prüfen Sie, ob im Gespräch mit der Kirchenleitung die Umsetzung des Papiers „Kirche mit Hoffnung“ vorübergehend ausgesetzt werden kann. Die Veröffentlichung des aktuellen Strukturpapiers wirft ohnehin Fragen auf. In welchem Rechtsstatus befindet sich dieses Papier? Welche Verbindlichkeit hat es für die Gemeinden? In der Tat ist die Kirchenleitung nach der Verfassung unserer Landeskirche für die **Beratung** grundlegender Fragen der Struktur und Stellenplanung zuständig (gemäß §36, Abs.6). Aber ein Beratungsergebnis ist nicht notwendig juristisch verbindlich. Sachlich wie geistlich finden wir es in jedem Falle merkwürdig, dass dieses weitreichende Vorhaben ohne Beratung in der Synode wenige Wochen vor der Landessynode im Herbst 2016 veröffentlicht wurde. Wirkt das nicht diktatorisch? Hat die Kirchenleitung das Vertrauen zur Synode verloren? Sind wir denn finanziell in einer solch prekären Situation, dass Hals über Kopf und alternativlos gehandelt werden muss? Manche Formulierungen im Papier erschrecken, z.B.: „Die künftigen Struktur- und Stellenplanungen **sind so zu gestalten**, dass **ab sofort** Gemeindestrukturen angestrebt werden und entstehen, die auch 2040 noch mehr als 4000 Gemeindeglieder umfassen.“ (S.7) Sie erinnern uns leider an Direktiven aus vergangenen Zeiten.

Wir Ehrenamtlichen engagieren uns schon jetzt in unserer Kirchgemeinde bis an unsere Grenzen. Wir erleben, wie schwer es ist, weitere Personen für das Ehrenamt zu gewinnen. Wir fragen uns, wer dieses Papier formuliert hat? Wir erleben die Situation vor Ort im ländlichen Bereich anders als im Papier beschrieben.

Es gehört zu unserem Auftrag als Gemeinde offen und kritisch miteinander zu reden. In diesem Sinne stellen wir unsere Gedanken zur Verfügung und suchen das Gespräch. Wir hoffen, dass Sie uns nicht mit dem Hinweis auf folgenden Link antworten:
http://www.evllks.de/doc/FAQ_Kirche%20mit%20Hoffnung%20in%20Sachsen_Stand%206.2.pdf.

Unsere Kirchenleitung möchte Planungssicherheit bis 2040 erreichen. Es klingt verlockend. Begibt sie sich aber damit nicht in Gefahr, sich ins Regiment Christi setzen zu wollen? Wäre es nicht dran, notoperative Eingriffe an den Ortsgemeinden zu unterlassen und Strukturen zu schaffen, in denen die Kirche den Menschen vor Ort wieder näher kommen kann?

*„Wir sind es doch nicht, die da könnten die Kirche erhalten,
unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen,
unsere Nachkommen werden es auch nicht sein,
sondern der ist es gewesen, ist es noch, wird es sein,
der da spricht: Ich bin bei euch bis zur Welt Ende.“
(Martin Luther, WA 50, 476)*

Kirchenvorstand Höckendorf
Matthias Bräutigam, Vorsitzender



Kirchenvorstand Pretzschendorf-Hartmannsdorf
Steffen Bellmann, Vorsitzender



Verteiler:

1. Präsident der 27. Ev.-Luth. Landessynode Sachsens Otto Guse per E-Mail und per Brief,
2. Synodalkanzlei per E-Mail zur Weiterleitung an alle Synodale.
3. Landesbischof Dr. Carsten Rentzing per E-Mail zur Information
4. Superintendent Christoph Noth per E-Mail zur Information und Weiterleitung an den Kirchenbezirksvorstand und die Kirchenbezirkssynode